Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 9 — Altensteig, Donnerstag, den 11. Januar 1940 — 63. Jahrgang

Luftwaffe in erfolgreichem Kampf

Trotz Witterungsungunst tägliche Erkundungs- und Aufklärungsflüge

Berlin, 10. Jan. Die britische Propaganda glaubte letzthin, mehrfach behaupten zu können, daß die Aktivität der deutschen Luftwaffe gelähmt sei. Diesen Erfolg zugunsten der Engländer sollten ihre Patrouillenflüge erreicht haben, die, wie sie meinten, die deutschen Minenlegerflugzeuge niedergehalten hätten. Sogar die Insel Helgoland sollte in ihrer militärische Wirkung lahmgelegt sein; der britische Rundfunksprecher wußte überdies, daß die Insel bereits verlassen sei.

Die deutsche Luftwaffe hat sich nicht beirren lassen; Erkundungs- und Aufklärungsaufträge sind auch dann noch erfüllt worden, als das Wetter, das in den letzten Tagen zugegeben sehr ungünstig war, auch die britischen Patrouillenflieger nur selten starten ließ.

Die deutschen Erkunder hatten am 9. Jan. wiederum einen besonderen Erfolg zu verzeichnen, der erneut die Richtigkeit des Satzes bewies, daß die deutsche Luftwaffe sich durch feindliche Großsprecherei das Gesetz des Handelns, das sie in der Hand hält, sich nicht zerreden läßt.

Vor der Norwich-Küste wurden an diesem Tage zwei Vorpostenfahrzeuge, die zwei Handelsschiffe im Geleitzug hatten, gesichtet und als Geleitzug angegriffen und versenkt. Daß die britische Schiffahrt überhaupt nur noch auf Piraterie abgestellt ist, bekommen die deutschen Erkunder an der Norwich-Küste, wie auch vor der schottischen Küste, zu spüren. Vor Schottland waren es vier scheinbar friedliche Handelsschiffe, die bei der Annäherung der deutschen Flugzeuge unvermutet das Feuer eröffneten. Daß England seine Handelsflotte ausnahmslos bewaffnet hat, hat sich wieder einmal ganz deutlich gezeigt. Diese Schiffe haben offenbar den jedem Völkerrecht hohnsprechenden Befehl, auf jedes deutsche Flugzeug zu schießen. Die deutschen Erkunder haben hierauf die richtige Antwort erteilt, indem alle vier angeblichen Handelsschiffe von rechtswegen versenkt wurden.

Dies ist das Ergebnis einer Tagesarbeit der deutschen Luftwaffe, eingeschränkt durch zwingende Witterungsverhältnisse in dieser Jahreszeit. Die Briten werden, wenn sie es nicht anders wollen, die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe, ihren unbändigen Siegeswillen und ihre selbstverständliche Siegeszuversicht noch ganz anders zu spüren bekommen.

Neuer Luftsieg

Vier deutsche Flugzeuge jagen neun englische Maschinen in die Flucht — Drei englische Maschinen abgeschossen

Berlin, 10. Jan. Am 10. Januar trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Musters „Bristol-Blenheim". Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Flieger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Flieger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurück.

Immer dieselbe Unverfrorenheit!

Berlin, 10. Januar. Die britische Luftwaffe hat sich eine neue schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen. Als britische Flugzeuge in der Nacht vom 9. zum 10. Januar in die Deutsche Bucht einflogen, ist eines dieser Flugzeuge in nördlicher Richtung aus der Deutschen Bucht ausgeflogen und hat über der dänischen Insel Roem Bomben abgeworfen. Diesmal ist es allerdings noch gut gegangen. Nach den vorliegenden Meldungen ist kein Personen- oder Sachschaden entstanden. Den Bewohnern der Insel Roem ist das Schicksal erspart geblieben, das die dänische Hafenstadt Esbjerg so schwer betroffen hatte. Es ist bei den Briten immer wieder dieselbe Unverfrorenheit, mit der sie überall vorgehen.

*

Kopenhagen bestätigt den neuen britischen Neutralitätsbruch

Kopenhagen, 10. Januar. Die Nachricht, daß britische Flugzeuge unter Nichtachtung der Hoheitsrechte der Neutralen auf der dänischen Insel Rømø Bomben abgeworfen haben, wird jetzt auch durch eine Verlautbarung des dänischen Außenministeriums bestätigt, in der es heißt, daß in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien. Das Flugzeug, so heißt es in der Meldung, erschien aus dem Südwesten und verschwand, nachdem es die Bomben abgeworfen hatte, über der Nordsee.

Der Heeresbericht

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Küste — Acht bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe versenkt

Berlin, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste. Hierbei wurden vor der Norwich-Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleit zwei Handelsschiffe fuhren, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelsschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Deutsche Gegenblockade tut ihre Wirkung

Entbehrungen in England wie in Frankreich

Brüssel, 10. Jan. Die Einführung der Lebensmittelkarten in England hat in Frankreich naturgemäß einen sehr peinlichen Eindruck erweckt, da man bisher die französische Oeffentlichkeit in dem Glauben gelassen hatte, daß England dank seiner Flotte in jeder Beziehung unverletzlich sei. Die Pariser Presse bemüht sich deshalb auch krampfhaft, ihren Lesern diese bittere Enttäuschung über die Widerstandsfähigkeit der angeblich unbesiegbaren Westmächte als eine „selbstverständliche Kriegserscheinung" darzustellen und die französische Oeffentlichkeit glauben zu machen, daß es sich hier nur um eine „Vorsichtsmaßnahme" handle. Als besondere Beruhigungspille weisen die Blätter darauf hin, daß das englische Königspaar als erstes das Beispiel gegeben und sich der neuen Regelung unterworfen habe. Die Königin von England, so schreibt der „Petit Parisien", habe sofort nach Einführung der Lebensmittelkarten eine neue Speisekarte aufgestellt, aus der ganze zwei Gänge (!) verschwunden seien. Das Blatt fügt allerdings nicht hinzu, aus wieviel Gängen das bisherige Menü bestand.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Fernand Laurent erklärt im „Jour", daß die Einführung der Lebensmittelkarten in England zu ernsten Ueberlegungen Anlaß gebe. Das französische Publikum, so fügt das Blatt aus durchsichtigen Gründen hinzu, werde sich ebenso wie das englische mit derselben Ruhe der Notwendigkeit solcher Maßnahmen unterwerfen. Es werde ebenso wie die Engländer an die harten Anstrengungen der Kriegsflotte denken, die die Freiheit der Meere sicherstellen.

Wie es mit dieser Freiheit der Meere gestellt ist, weiß jeder, der Gelegenheit gehabt hat, in den letzten Wochen in Frankreich zu reisen. Nach Aussagen neutraler Persönlichkeiten ist es nicht mehr möglich, auch nur einen einzigen Bogen Briefpapier zu erstehen. Die Briefe, die im neutralen Ausland aus Frankreich eintreffen, sind zum größten Teil auf ganz gewöhnlichem Packpapier geschrieben, und die letzte Anordnung der französischen Behörden, wonach Altpapier nicht mehr wie früher weggeworfen, sondern durch amtliche Stellen gesammelt werden soll, zeugt von dem Rohstoffmangel, der auf allen Gebieten in Frankreich herrscht. Die Einführung der fleischlosen Tage, die unauffällig ausgedehnt worden sind und sich jetzt schon auf die Hälfte der Woche erstrecken, wird sich voraussichtlich in Zukunft auch auf weitere Lebensmittel ausdehnen.

Das „Oeuvre" verzeichnet heute den immer größer werdenden Mangel an Hülsenfrüchten und verweist insbesondere auf die Schwierigkeiten, die sich dem Einkauf von weißen Bohnen, einem der begehrtesten Nationalgerichte, entgegenstellen.

Der erste große Deutschlandring der Autobahnen befahrbar

Berlin, 10. Jan. Die Reichsautobahnen gehören zu dem stolzen Friedenswerk des nationalsozialistischen Reiches. Wie sehr das deutsche Volk von diesem Friedenswerk Besitz ergriffen hat, das zeigen die Rekordziffern über den Verkehr auf den Autobahnen im Juli und August 1939, zu einer Zeit, in der in den Ländern unserer Gegner der Erholungsverkehr bereits durch Kriegsgerüchte und Kriegsangst bis auf einen Bruchteil seines Umfanges geschwunden war. Mit diesen einleitenden Bemerkungen gibt Ministerialrat Schönleben in der Zeitschrift „Die Straße" eine Uebersicht über die Reichsautobahnen im Kriegsjahr 1939. Den Umfang des zivilen Autobahnverkehrs zeigt er an einigen Zahlen. Es wurden danach getankt auf den Autobahnen im Juli 1939: 6,3 Millionen Liter, also mehr als das Doppelte der Menge des gleichen Monats des Vorjahres. Die Rasthäuser und Rasthöfe der Reichsautobahnen wurden im Juli 1939 von 350 000 Gästen, im August 1939 von 300 000 Gästen besucht. Am „Rasthaus am Chiemsee" parkten allein im Juli 1939 rund 40 500 Wagen. Der Bauplan der Autobahnen war auch im Jahre 1939 zunächst auf das „Tausend-Kilometer-Programm" ausgerichtet, mit dem in diesem Jahr der 4000. Kilometer hätte erreicht werden sollen. Selbstverständlich wurden überall im Reich nach Kriegsbeginn die Kräfte auf diejenigen Baustrecken gesammelt, die für Kriegszwecke besonders wichtig erschienen.

Trotzdem ist es möglich geworden, bis Ende des Jahres 1939 den ersten großen Deutschlandring mit insgesamt 1650 Kilometer Umfang befahrbar zu machen. Durch diesen ersten Deutschlandring der Autobahnen werden die Reichshauptstadt und Mitteldeutschland mit dem Rheinland im Westen und mit Baden, Württemberg und Bayern im Süden des Reiches verbunden.

England sucht 200 Schiffe in USA. zu kaufen!

New York, 10. Jan. „New York Times" meldet aus Washington, England suche in den Vereinigten Staaten 200 Handelsschiffe, hauptsächlich für den Pendelverkehr zwischen England und Frankreich, zu kaufen. Die von den Deutschen versenkte Tonnage beginne sich ziemlich fühlbar zu machen.

Heimkehr der Deutschen aus Südtirol ins Reich

185 000 Deutsche optierten für Großdeutschland

Berlin, 10. Januar. Nach Abschluß der Optionen in den Provinzen Bozen, Udine, Belluno und Trient haben der Führer der deutschen Delegation Dr. Luig und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium Buffarini Guidi an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm gesandt:

Beim Abschluß der Optionsarbeiten, die im Oberetsch in einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgedachte und gewollte Ereignis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten. Von 313 000 Einwohnern der Provinz Bozen hatten 229 500 Deutschstämmige gemäß den Abkommen von Rom und Berlin vom 31. 12. 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 166 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 712 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 300, die keine Eingabe unterschrieben haben, gemäß den Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.

Für die gemischtsprachige Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von 24 453 zur Option Zugelassenen haben 13 015 für Deutschland optiert, 3802 für Italien, während 7636, die keine Erklärung unterschrieben haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option Zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 338 für Italien, während 690, die keine Erklärung unterzeichneten, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1006 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger blieben. Weitere 280 Fremdstämmige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Zuteilung zu einer der oben genannten Provinzen eine Untersuchung im Gange ist.

Bis zu 41 Grad Kälte in Lettland

Riga, 10. Januar. Die außerordentliche Kältewelle, die Lettland zur Zeit heimsucht, hat jetzt zu Kältetemperaturen bis zu minus 41 Grad (Kraslava) geführt. Eine derart niedrige Temperatur ist noch niemals, seitdem es im Gebiet des heutigen Lettlands meteorologische Beobachtungen gibt, gemessen worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Polizeistunde, dem Ernst der Zeit entsprechend!

Berlin, 10. Jan. Ein Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei regelt einheitlich für das ganze Reich die Frage der Polizeistunde für die Dauer des Krieges und stellt fest, daß die Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde dem Ernst der Zeit entsprechend von den zuständigen Behörden zum großen Teil neu geregelt worden ist, und zwar derart, daß die Polizeistunde in Landgemeinden und Städten bis zu 10 000 Einwohnern nicht später als 23 Uhr, in größeren Städten nicht später als 24 Uhr und in Großstädten um 1 Uhr beginnt.

Fälle, in denen der Beginn der Polizeistunde vereinzelt auch auf später als 1 Uhr festgesetzt worden ist, werden in dem Runderlaß als nicht berechtigt angesehen. Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Polizeistunde, sofern dies nicht bereits geschehen ist, im Rahmen der eben bezeichneten Linie, keinesfalls aber auf später als 1 Uhr, festzusetzen.

Reiseverkehr eingeschränkt

Bevorzugte Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs

Berlin, 10. Jan. Im Interesse einer bevorzugten Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit dem heutigen Mittwoch einige Personen- und Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Reisezugdienstes sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die zur Zeit lebenswichtigeren Aufgaben der Versorgung der Wirtschaft und der Großstädte freigemacht werden und damit Schwierigkeiten, die durch den Frost bedingt sind, überwunden werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Antritt ihrer Fahrt sich bei den Auskunftsstellen der Reichsbahn über den Ausfall von Zügen zu unterrichten.

Durch diese Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachtsurlauberverkehr nicht betroffen. Um so mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Oeffentlichkeit die Maßregel durch den Verzicht auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstützt.

Chamberlains Rechtfertigungsversuch

Schwierige Lage Englands öffentlich zugegeben

Amsterdam, 10. Jan. Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat im Londoner Rathaus eine Rede gehalten, die in ihrer Inhaltlosigkeit und Hilflosigkeit nur den Rückschluß bestätigt, der aus dem Rücktritt des jüdischen Kriegsministers Hore Belisha auf die Mißerfolge der britischen Regierung gezogen werden mußte. Mit der Dreistigkeit eines Dilettanten, der, ohne auch nur im entferntesten die Folgen zu übersehen, sein Volk in den Krieg gegen das Reich hetzte, „verteidigte" Chamberlain unter falschen Zahlenangaben und schlefen Vergleichen die „Erfolge" der britischen Seekriegführung und sprach heuchlerisch über das Schicksal der Zivilisation, das an die Fahne der britischen Machtpolitik geheftet sei. Ebenso versuchte er wieder, die kriegstreiberische Politik der englischen Regierung mit den altbekannten Phrasen zu rechtfertigen. Er verstieg sich dann sogar zu der Behauptung, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges trage.

Die „im Dienste der Zivilisation" erteilte Hilfe für Finnland, das von einer Macht angegriffen worden sei, mit der „Deutschland ein unseliges Abkommen abgeschlossen" habe, umriß Herr Chamberlain durch die billige Versicherung, daß „die englische Reaktion auf die in Genf angenommene Entschließung nicht eine bloße Formalität sein werde". Er behauptete dann, daß sie, wie England, auch Finnland „gegen eine Macht skrupelloser Gewalttätigkeit" kämpfe. An der Rede Chamberlains ist nur der Tatbestand als neu festzuhalten, daß der englische Ministerpräsident sich gezwungen sah, vor aller Oeffentlichkeit die schwierige Lage zuzugeben, in der sich England bereits heute befindet. Er mußte dabei an das englische Volk appellieren, all die radikalen Einschränkungen, Entbehrungen und Härten in Kauf zu nehmen, die ihm jetzt noch bevorstünden.

Wehrmacht im Krieg

Militärische Begriffe, richtig gesehen

Von Major von Köller

II.

NSK. (F.O.) Alle Feindseligkeiten werden mit einem „Aufmarsch" der Heere eingeleitet. Das bedeutet eine Heranziehung und Aufstellung der Truppenteile zum Kampf. Als „Aufmarschgebiet" bezeichnet man daher den Teil des Landes, in welchem die Truppenverbände herangeführt werden, sich also der Aufmarsch vollzieht. Die Aufstellung der Truppe vor Eintritt in den Kampf nennt man eine „Bereitstellung". Soll in das Gefecht eingetreten werden, so werden die Truppenabteilungen aus ihrer Geschlossenheit in kleinere Teile nach Breite und Tiefe auseinandergezogen. Dieses wird als „Entfaltung" bezeichnet. Um nunmehr den Feuerkampf aufnehmen zu können, werden diese kleineren geschlossenen Teile in eine lose Form aufgelöst. Das ist die „Entwicklung".

Angriff und Verteidigung

Zwei gegenteilige Arten des Kampfes sind „Angriff" und „Verteidigung". Während der Angriff das Angehen an den Feind bedeutet, mit dem Ziel, diesen zu werfen bezw. zu vernichten (denn der Angriff ist die positive Form aller Kampfhandlungen), stellt die Verteidigung eine negative Form des Kampfes dar, bei der es das Ziel ist, einen Angriff aufzuhalten und zum Scheitern zu bringen. Bei beiden Kampfarten wird meist die letzte Phase der „Nahkampf" sein. Es ist dies die letzte Auseinandersetzung Mann gegen Mann, die mit der blanken Waffe, der Handgranate, Pistole usw. zur Erzwingung der Entscheidung geführt wird.

Die Stelle, wo es dem Angreifer gelungen ist, in die Verteidigungszone (Hauptkampffeld) des Gegners einzudringen, bezeichnet man als „Einbruchstelle". Ist es dem Angreifer gelungen, die feindliche Verteidigung zu durchstoßen, so spricht man von einem „Durchbruch". Ist der Feind in die Verteidigungsstellung eingedrungen, so wird von rückwärtigen Reserven unverzüglich und automatisch zum „Gegenstoß" angetreten; d. h. daß ohne weitere Vorbereitungen jeder an dieser Stelle befindliche Führer verpflichtet ist, sich auf diesen Gegner zu stürzen, um ihn wieder hinauszuwerfen.

Erst wenn dieses nicht gelingt, wird ein „Gegenangriff" eingeleitet. Dieser wird im Gegensatz zum Gegenstoß planmäßig vorbereitet und durch Artilleriefeuer und schwere Infanteriewaffen unterstützt.

Das Kampfgebiet

Wenn wir vom „Hauptkampffeld" sprechen, so ist damit jener Geländestreifen gemeint ist, der sich vom vorderen Rand der Verteidigungszone, genannt „Hauptkampflinie" (H.K.L.), nach rückwärts erstreckt. Diesen Geländestreifen bezeichnet man als „Tiefenzone". Während die Hauptkampflinie dazu bestimmt ist, einen feindlichen Angriff aufzufangen und zu zerschlagen, so wird bei einem dennoch gelungenen Einbruch des Feindes der Kampf in der Tiefenzone weitergeführt, in welcher sich Stützpunkte, Maschinengewehrnester, Feuerstellungen und die Reserven befinden. Hier wird ein weiteres Vordringen des Feindes verhindert und der Angriff zerschlagen.

Vor der Hauptkampflinie liegt das „Vorfeld". Es ist dies ein verschieden breiter Raum vorwärts der H.K.L., in welchem Gefechtsvorposten und vorgeschobene Truppenabteilungen (Vorfeldbesatzungen) liegen. Ihre Aufgabe ist es, dem Feind eine Annäherung an die befestigte Hauptkampflinie (Befestigungszone) zu erschweren und ihn an der Bereitstellung zu einem Angriff gegen dieselbe zu hindern.

Die „Vorfeldkämpfe" werden im Gegensatz zur Verteidigung im Stellungskrieg nicht starr geführt, sondern beweglich. Der Kampf im Vorfeld erfordert von der Truppe Geschicklichkeit, Umsicht, Aufmerksamkeit, und stellt an sie große Anforderungen.

Aus dem Weltkrieg ist noch der Ausdruck „Niemandsland" bekannt. Damit wurde das Gelände bezeichnet, das sich zwischen den beiderseitigen Stellungen hinzog und von keinem der Gegner besetzt war.

Die Befestigung

Allgemein bekannt sind die im Westen zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze entlang laufenden Befestigungszonen, der „Westwall" und die „Maginot-Linie". Der Zweck ihrer Anlage war auf beiden Seiten derselbe. Als starke, im Frieden ausgebaute Befestigungsanlagen sollen sie es dem Feind unmöglich machen, einen Angriff in das eigene Land hineinzutragen. Es sind ständige „Befestigungen", mit denen man solche Verteidigungsanlagen bezeichnet, die bereits im Frieden unter Verwendung von Eisenbeton und Stahlpanzern ausgeführt sind, im Gegensatz zu „Feldbefestigungen", die während des Krieges mit einfachen Mitteln von der Truppe hergestellt werden. Solche Befestigungsanlagen gewähren dem Verteidiger Schutz gegen feindliche Wasserwirkung und stärken seine Verteidigungskraft.

Die stärksten Stützpunkte innerhalb solcher Befestigungsanlagen sind die „Panzerwerke". Sie sind außer mit den Schutzräumen für die Besatzungen mit Panzerkuppeln für Geschütze und Maschinengewehre ausgestattet.

Feldbefestigungen sind, wie schon gesagt, von der Truppe während des Krieges hergerichtete Anlagen, die aus Schützengräben, „Unterständen" und Hindernissen bestehen. Unterstände sind in und unter die Erde hineingebaute und mit Bohlen abgestützte Schutzräume gegen Artilleriefeuer und erhielten im Weltkrieg schon den Namen „Bunker". Heute bezeichnet man hauptsächlich die bei ständigen Befestigungsanlagen (Westwall) unter und über der Erde ausgebauten betonierten Schutzräume und Kampfanlagen als Bunker.

Kleine, über der Erde gelegene Schutzräume und Kampfanlagen aus Holz, Stein oder Beton führen auch die Bezeichnung „Blockhaus". In Verbindung mit dem Ausdruck „Festung" (das ist eine mit starken ständigen Verteidigungsanlagen umgebene befestigte Stadt) hören wir auch die Bezeichnung „Fort". Ein Fort ist eine in sich abgeschlossene Befestigungsanlage, die es der Besatzung ermöglicht, sich lange Zeit kämpfend gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Eine Festung ist im allgemeinen von mehreren solcher Forts, welche die Eckpfeiler des gesamten Befestigungssystems bilden, in weiterem Umkreis umgeben.

Die Stellung

In Verbindung mit Verteidigungsanlagen taucht bisweilen der Ausdruck „Maske" auf. Damit bezeichnet man eine aus Baum- oder Buschpflanzung, aber auch aus geflochtenen Stroh- usw. -matten hergestellte Anlage, die dem Feind einen Einblick von der Erde oder aus der Luft in die eigenen Verteidigungsanlagen, Stellungen, Straßen usw. verwehren sollen. Sie werden teils senkrecht an der Feindseite oder horizontal über der gegen Sicht zu schützenden Anlage angebracht.

Masken fallen mit unter das Gebiet der „Tarnung". Als solche versteht man allgemein ausgedrückt eine Unsichtbarmachung. Diese kann sich auf Menschen, Stellungen und sonstige Anlagen erstrecken und wird hauptsächlich so ausgeführt, daß sich die zu tarnenden Menschen, Gegenstände oder Anlagen von ihrer natürlichen Umgebung nach Möglichkeit nicht abheben.

Wenn man unter „Stellung" im allgemeinen den Platz der vordersten Teile der kämpfenden Truppe versteht, so bezeichnet man den Platz, von dem aus die Artillerie und die schweren Waffen der Infanterie ihren Feuerkampf führen, als „Feuerstellung". Der Standort, von dem aus das Feuer geleitet wird, heißt „Beobachtungsstelle", Abkürzung „B-Stelle". Es ist dies ein vorwärts der Feuerstellung im Gelände ausgewählter Platz, der guten Ueberblick über das Kampfgelände ermöglicht. Zur Beobachtung und Leitung des Feuers dient ein wegen seiner scherenförmigen Sehrohre als „Scherenfernrohr" bezeichnetes optisches Instrument.

(Fortsetzung folgt.)

Der eiserne Vorhang

Erfolg der Luftverteidigungszone West: Es kommt keiner durch — Jeder Angriff bedeutet Abschuß — Siegreiche Pflichterfüllung an der Grenze und in der Heimat

(F.O.) Als auf Befehl des Führers der Westwall zur Sicherung des deutschen Lebensraumes geschaffen wurde, war man sich klar darüber, daß dieser Wall aus Beton und Stahl das Land nur vor dem Einbruch eines mit dem Heer angreifenden Gegners bewahren konnte, und daß auch für den Luftraum etwas Gleichartiges geschaffen werden mußte. So entstand gleichzeitig die Luftverteidigungszone West, die sich als ein 50 Kilometer breites Band an die tief gestaffelte Bunkerlinie des Westwalles anschließt. „Auch in der Luft kommt keiner durch!" So schrieb in den ersten Augusttagen die Grenzlandpresse, der Gelegenheit gegeben war, die Einzelheiten der Luftverteidigungszone West kennenzulernen.

An die Worte „Auch in der Luft kommt keiner durch!" muß man jetzt denken, wenn man nach den ersten Kriegsmonaten versuchen will, darüber Rechenschaft abzulegen, was unsere Flak im Westen vom Kriegsausbruch bis jetzt geleistet hat, und wie die Männer der Flakartillerie den Luftraum längs der Westgrenze schützten. Gewiß, man hat bis jetzt noch nicht über so viele Abschüsse berichten können, wie das bei den Staffeln unserer Jäger der Fall ist. Um sich aber ein genaues Bild von dem Einsatz unserer Flak im Westen machen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, in welcher Weise die Gegner ihre Angriffe in der Luft gegen das deutsche Land vortragen.

Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß allein die Tatsache des Vorhandenseins der Luftverteidigungszone West und aller anschließenden Flakstellungen im rückwärtigen Gelände und in der Heimat die Gegner davon abgehalten hat, mit größeren Verbänden einen Einflug zu versuchen. Man weiß jenseits der Grenzen ganz genau, welcher Kampfwert der LVZ. West und allen anderen Flakstellungen zugemessen werden muß.

Daß diese Erkenntnis vorhanden ist, beweisen die verschiedensten Einflüge in den vergangenen vier Monaten. Waren es doch stets einzelne Flugzeuge, die in größten Höhen die Grenze überflogen und die sich auch nach Ueberfliegen der Grenze hüteten, tiefer herabzugehen — sei es, daß sie ihre lächerlichen Flugzettel abwerfen wollten, sei es, daß sie versuchten, über dem deutschen Raum aufzuklären. Wenn aber der Feind sein Glück im Tiefangriff versuchte, erreichte er sein Ziel nicht, denn unsere Flak war stets auf der Hut, so daß jeder Tiefangriff auf eine Flakbatterie mit einem Abschuß endete. Die Abschüsse an der Mosel und am Rhein sind die besten Beweise dafür, daß unsere Flak nicht nur schießen, sondern auch zu treffen versteht. Fest steht auf alle Fälle, daß überall dort, wo die Flak zum Schuß kam, zum mindesten den feindlichen Fliegern der Weiterflug verwehrt wurde.

Das allein schon ist ein Erfolgsbeweis für unsere Flak, die alles tut, um richtig an den Gegner heranzukommen. Wie oft wurde nicht nur von einzelnen Batterien, sondern auch von größeren Einheiten ein Stellungswechsel vorgenommen, weil man festgestellt hatte, daß die feindlichen Flieger das Ueberfliegen der Gebiete mieden, in denen sie unsere Flakstellungen vermuteten.

Nur wenigen Batterien ist es bis jetzt vergönnt gewesen, zum Schuß zu kommen. Wo das der Fall war, da zeigte man, was man konnte. Ungeheuer groß ist die Zahl der Geschütze, aus deren Rohre noch nicht ein einziger Schuß in den Luftraum abgegeben wurde. Man kann verstehen, wenn die Kanoniere sich unbändig danach sehnen, einmal richtig zupacken zu dürfen.

Natürlich darf man nicht glauben, daß in den letzten vier Monaten die Flakkanoniere auf der faulen Haut lagen und die Zeit sich mit dem Warten auf die nicht erscheinenden Gegner vertrieben hätten. Der Dienst schloß stets die ständigen Alarme ein, die gar oft die Mannschaften um ihre verdiente Ruhe brachten. Aber immer war man auf dem Posten — auch wenn noch so oft der Ruf „Fliegeralarm" durch die Stellungen gellte oder die Alarmglocken rasselten.

Tagsüber galt es, neben der Durchführung des Dienstes am Geschütz, vor allem die Stellungen auszubauen. Selbst dort, wo man die fertigen Bunker und die ausgebauten Geschützstellungen vorfand, mußten mancherlei Arbeiten vorgenommen werden, die den Einsatz aller in den Batterien verfügbaren Arbeitskräfte erforderten. Zwischendurch mußte man Schaufel und Axt fallen lassen, um an die Geschütze zu eilen und die Feuerbereitschaft herzustellen, weil irgendwo an der Grenze ein feindlicher Flieger versuchte, über deutsches Hoheitsgebiet zu kommen.

Keine Chronik wird je verzeichnen, wie oft während der Freizeit ein Fliegeralarm erfolgte, und nie wird auch die Zahl festgestellt werden können, wie oft während der Nacht die Kanoniere aus ihren Feldbetten sprangen und an die Geschütze eilten. In den Stellungen der LVZ., die in einer von den Franzosen besonders bevorzugten Einflugschneise lagen, gehörte es schon zu den großen Seltenheiten, wenn in der Nacht nur drei oder vier Alarme erfolgten. Mochte man auch in einer Nacht zehnmal und noch mehr aus den Betten geholt werden: stets war man mit Eifer bei der Sache, denn jedesmal hoffte man, daß die Batterie endlich einmal zum Schuß kommen würde.

Wenn man rückschauend die Leistungen unserer Flak würdigt und des Einsatzes der Männer gedenkt, die Tag und Nacht zum Schutze des Luftraumes auf dem Posten sind, dann darf man vor allem nicht die Männer der Flak vergessen, die zwar keine Geschütze zu bedienen haben, die aber auf einem nicht weniger verantwortungsvollen Posten stehen: Es sind die Männer von den Scheinwerfern und Horchgeräten. In ganz kleinen Gruppen aufgeteilt liegen die Scheinwerferzüge weit auseinander im Gelände. Ganz auf sich angewiesen sind die wenigen Soldaten, die zur Bedienung des Flakscheinwerfers und des Horchgeräts gehören. Allein schon diese Abgeschiedenheit stellt ganz besondere Anforderungen an die Männer, die wochenlang auf ihrem Posten aushalten müssen, ohne abgelöst zu werden und ohne zwischendurch Gelegenheit zu haben, irgendwo mit anderen Volksgenossen in Berührung zu kommen.

Zu allen diesen Entsagungen kommt nun der harte Dienst. Sobald die Dämmerung beginnt, heißt es für die Männer des Scheinwerfer und der Horchgeräte, bereit zu sein. Diese Bereitschaft endet erst wieder, wenn die Nacht vorbei und der neue Tag angebrochen ist. Das bedeutet also in den Wintermonaten, daß man von 16.30 Uhr bis gegen 8 Uhr auf dem Posten sein muß, um in jeder Sekunde das Horchgerät bedienen und den Flakscheinwerfer aufleuchten lassen zu können.

Wenn aber der letzte Rest der Morgendämmerung dem Tag gewichen ist, dann dürfen die Männer der Scheinwerferbatterien sich nicht etwa der wohlverdienten Ruhe hingeben. Zunächst gilt es, die Geräte zu reinigen und so in Ordnung zu bringen, daß sie am Abend sofort wieder einsatzbereit sind. Dann erst geht es in die Unterkunft, wo man sich allerhöchstens drei bis vier Stunden dem Schlaf hingeben kann. Nach dem Essen aber beginnt der allgemeine Dienst mit der weiteren Ausbildung am Gerät.

So wie die Männer in den Flakstellungen der LVZ. West Tag und Nacht ihre Pflicht erfüllen und in ständiger Einsatzbereitschaft leben, so ist es auch in den anderen Stellungen weiter rückwärts in der Heimat. Da leben die Flakkanoniere nun schon seit mehr als vier Monaten auf Dachstellungen inmitten der Großstadt. Dort haben die Kanoniere ihre Unterkunft in einem großen Industriewerk, dessen Schutz ihnen anvertraut ist. Unter ihrem Schlafsaal stampfen die Maschinen ihr ehernes Lied und zeugen von ungebrochener deutscher Schaffenskraft. Wieder andere Stellungen sind tief unter der Erde inmitten eines Ackers, über den noch in den Herbsttagen die Sense des deutschen Bauern rauschte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und dann noch weiter von der Grenze entfernt. Im Herzen Deutschlands sind genau so wie in der Grenzzone lückenlos die Stellungen unserer Flak. In diesen Stellungen halten ebenso eisern die Flakkanoniere die Wacht: jederzeit bereit, einem einfliegenden Gegner ein unüberwindliches Halt zu gebieten.

Die Männer von der Flak wissen, was von ihnen und von ihren Leistungen abhängt. Sie sind sich bewußt, daß sie den deutschen Luftraum zu verteidigen und zu schützen haben. Daß es von ihnen abhängt, ob der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer ungestört ihrer Arbeit nachgehen können, ob deutsches Land unverwüstet bleibt. Die Männer mit den roten Spiegeln sind überzeugt davon, daß sie das Wort „Auch in der Luft kommt keiner durch" in jeder Beziehung wahrmachen werden. Sobald nur ein Gegner in ihren Schußbereich gelangt, werden sie zeigen, was sie können, wenn es unseren Feinden einmal gelüsten sollte, in größerer Zahl die Grenze zu überfliegen. Aus Tausenden von Rohren wird diesem Gegner ein Hagel von Stahl und Eisen entgegengeschleudert werden, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.

Ein eiserner Vorhang riegelt den Luftraum nach dem deutschen Land ab. Wer es versuchen sollte, diesen Vorhang zu durchbrechen, der wird es zu spüren bekommen, was die deutsche Flak zu leisten vermag: denn dieser eiserne Vorhang bedeutet Tod und Verderben.

So kann unsere Flak im Westen mit Ueberzeugung sagen, daß sie in vollstem Umfange ihre Pflicht erfüllt, daß sie allein durch ihre Anwesenheit die feindlichen Flieger zwang, geplante Flüge aufzugeben oder sie überhaupt nicht anzutreten. Die Tatsache, daß der Gegner die Gegenden meidet, in denen er deutsche Flak vermutet, ist allein schon der Beweis dafür, daß man jenseits der Grenzen weiß, daß mit der deutschen Flak nicht zu spaßen ist.

Auch in den kommenden Monaten wird die Flak den deutschen Luftraum schützen und damit ihren Teil dazu beitragen, den uns aufgezwungenen Krieg siegreich zu beenden. Jütte PK.

Das Problem der Donauversinkung

Die Vollversinkung soll beseitigt werden

In der neuesten Folge der vom Südwestdeutschen Kanalverein und vom Verband Obere Donau herausgegebenen Zeitschrift „Süddeutsche Wasserstraßen" berichtet Oberbaurat Brehm-Ludwigsburg über die Donauversinkungsfrage und die Wege zu ihrer Lösung.

Die Donauversinkung spielt sich, wie Oberbaurat Brehm ausführt, im wesentlichen oberhalb Tuttlingens auf badischem Gebiet ab. Die obere Versinkungsstelle befindet sich unweit von Immendingen. Etwa 2 Kilometer unterhalb von Immendingen im sog. Brühl beginnt die untere Versinkungsstrecke. Von den in der Regel sehr gekünstelten Maßnahmen, die von den verschiedensten Seiten schon seit vielen Jahren als „praktische Lösung der Donauversinkungsfrage" vorgeschlagen worden waren, handelte es sich, nachdem am 12. Januar 1937 das Donau-Aach-Gesetz erlassen worden war, nur noch darum, ob nur eine Umleitung von Wasser oder daneben auch eine Instandsetzung des Flußbettes vorgenommen werden soll. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß mit einer bloßen Umleitung, abgesehen davon, daß die hierbei zu treffenden Maßnahmen sehr kostspielig wären, der gewollte Zweck nicht erreicht würde, weil dabei der Tatsache der ständigen Zunahme der Donauversinkung nicht Rechnung getragen wurde. Als Umleitungsmenge wäre nur eine kleine Wassermenge — bei Niedrigwasser etwa 250 Liter in der Sekunde — in Frage gekommen. Eine Umleitung würde sich also so auswirken, daß zwar in den ersten Jahren mehr Wasser als bisher und insbesondere bei niederen Wasserständen stets etwas Wasser nach dem unterhalb von Immendingen liegenden Möhringen gelangen würde, im Laufe der Zeit würde jedoch der Wasserabfluß im Mutterbett der Donau immer weiter zurückgehen und nach Möhringen käme schließlich mit Ausnahme von Hochwasser nur noch das bißchen Umleitungswasser.

Deshalb legte das Land Württemberg vor allem den Hauptwert auf die Wiederherstellung eines geordneten Flußbettes mit dem Ziel, einer Zunahme der Versinkung vorzubeugen und letztere selbst zu verringern. Die Verhandlungen über die erforderlichen Arbeiten haben nunmehr mit einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund des Donau-Aach-Gesetzes ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es wurde zwar im Hinblick darauf, daß wegen der Unübersehbarkeit der Folgen alle Dichtungsmaßnahmen an der Donau nur schrittweise mit größter Vorsicht durchgeführt werden dürfen, den Anträgen des Landes Württemberg noch nicht im ganzen Umfange entsprochen, aber es ist erfreulich, daß nun endlich einmal ein Anfang gemacht wird. Als erste Etappe sind folgende Maßnahme in Aussicht genommen:

Dichtung des rechten Ufers der Donau oberhalb des Immendinger Wehres nach dem Plan des Technischen Landesamts in Ludwigsburg; Beseitigung einer großen Kiesbarre etwa 1 Kilometer unterhalb der sog. Einödhalde. Die Wirkung dieser Maßnahmen soll abgewartet werden, bevor weitere Arbeiten durchgeführt werden. Unternehmer der beiden genannten Arbeitsvorhaben sind im ersten Falle das Land Württemberg, im zweiten das Land Baden, die auch die Kosten tragen.

Mit größter Wahrscheinlichkeit läßt sich voraussagen, daß nach Durchführung dieser Maßnahmen, deren Inangriffnahme wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückgestellt werden mußten, eine Vollversinkung am Immendinger Wehr künftig nicht mehr stattfindet. Im Jahre 1921 und seither zu wiederholten Malen war es so, daß die ganze Donau im Immendinger Stau vollständig versank. In solchen Zeiten konnte man im Donaubett von Immendingen bis nach Möhringen trockenen Fußes gehen. Dieser Zustand wird nun nicht mehr eintreten. Vielmehr wird stets Wasser von Immendingen dem Brühl zufließen, was die erste Voraussetzung dafür bildet, daß die Wasserführungsverhältnisse der Donau sich auch unterhalb dieser Versinkungsstrecke günstiger gestalten. In welchem Maße dies der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Sicher aber ist, daß die Zahl der Vollversinkungstage gegenüber bisher abnimmt und der Wasserhaushalt der Donau von Möhringen an abwärts eine wesentliche Verbesserung erfährt.

Gefängnis für die Fälschung einer Seifenkarte

Eine 31 Jahre alte Frau aus Wuppertal hatte sich wegen Unterschlagung und Fälschung einer Seifenkarte vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte eine ältere Frau als Untermieterin bei sich wohnen, die im November ins Krankenhaus mußte und ihre Lebensmittelkarten ihrer Wirtin zur Benutzung überließ mit Ausnahme der Seifenkarte, die für ein Jahr gilt. Obwohl diese Karte wiederholt vom Krankenhaus angefordert wurde, rückte die Angeklagte diese nicht heraus. Erst als ihr eine Haussuchung angedroht wurde, gab sie die Seifenkarte ab. Dabei stellte sich heraus, daß sie versucht hatte, den von ihr auf die Karte geschriebenen eigenen Namen auszuradieren. Das Urteil lautete wegen gewinnsüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde auf fünf Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Todesfahrten estnischer Schiffe nach England

Reval, 10. Jan. Nach einer hier aus England eingegangenen Nachricht ist der estnische Dampfer „Aina" (über 1000 Registertonnen) in der Nordsee „mit einem englischen Schiff zusammengestoßen". Ueber die Folgen des „Zusammenstoßes" wurde aus England nichts mitgeteilt. Die „Aina" ist am 3. oder 4. Jan. von einem englischen Hafen nach Norwegen ausgefahren.

Was den seit längerer Zeit vermißten estnischen Dampfer „Mina" (1173 Tonnen) angeht, der vermutlich auf eine englische Mine gelaufen ist, wird noch bekannt, daß von dem Dampfer herrührende Wrackstücke an der englischen Küste gefunden worden seien. Von der 17köpfigen Besatzung des Dampfers liegen daher keine Nachrichten vor.

•

Der Todesgürtel um Englands Küsten

Amsterdam, 10. Januar. Eine Meldung aus London besagt, daß das britische Schiff „Oakrove" (1985 Bruttoregistertonnen) am Dienstag aus der Luft angegriffen und versenkt wurde.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. Januar 1940.

Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Den Hilfsarzt Dr. Joseph Fauler beim Gesundheitsamt Freudenstadt zum Medizinalrat, den Hilfsarzt Dr. Zimmer beim Gesundheitsamt Rottweil zum Medizinalrat, den Dozenten Dr. Richard Heckel an der Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen zum Professor, die Studienassessoren Dr. Ernst Dußler in Heilbronn, Dr. Alfred Lorenz in Saulgau und Hermann Maurer in Nagold zu Studienräten.

Aus dem Schuldienst: Zu Oberlehrern ernannt die Hauptlehrer Bühlmaier in Schwäb. Gmünd, Burkhardt in Stuttgart-Bad Cannstatt, Huber in Rottenburg und Wörner in Stuttgart; zu Hauptlehrern die Lehrer [illegible] Anton Knisel in Mengen und Hans Mayer in Unterbalzheim; zur Mittelschullehrerin die Hauptlehrerin Elsa Amann in Ebingen; zu Hauptlehrerinnen die Lehrerinnen Sophie Schmieg in Warthausen und Gertrud Fteck in Großheppach. In den Ruhestand versetzt: Oberlehrer Schmauß in Biberach a. R., Oberlehrer Hanold in Allmendingen, Kr. Ehingen, Oberlehrer Mager in Oberkochen, Kreis Aalen, Oberlehrer Braun in Michelbach, Kr. Oehringen, Hauptlehrer an der Hilfsschule Melchior in Stuttgart, Hauptlehrer Sauter in Eislingen, Kr. Göppingen, Hauptlehrer Hudelmaier in Talheim, Kr. Heilbronn, Hauptlehrer Mollo in Göppingen, Hauptlehrer Röbelen in Möhringen, Kr. Böblingen, Hauptlehrer Scharpf in Geislingen, Hauptlehrerin Eugenie Lutz in Schretzheim, Kr. Aalen, Hauptlehrerin Flora Seckler in Ulm und die außerplanmäßige Lehrerin Helene Eich in Hüttlingen, Kr. Aalen, die Fachlehrerin Ottilie Stier in Ebersbach, Kreis Göppingen.

Versetzt: Den Hauptlehrer Kalmbach in Großerlach, Kreis Backnang, nach Stuttgart.

Aenderungen im Zugfahrplan

Mit sofortiger Wirkung treten folgende wichtige Aenderungen im Fernreisezugfahrplan ein:

Der D-Zug 175 Friedrichshafen Hafen (ab 13.09)—Frankfurt a. M. Hbf. (an 20.13) über Ulm—Stuttgart und sein Gegenzug D 176 Frankfurt a. M. Hbf. (ab 9.36)—Friedrichshafen Hafen (an 16.47) fallen zwischen Ulm Hbf. und Frankfurt a. M. Hbf. aus; die Züge verkehren also nur noch zwischen Friedrichshafen und Ulm.

Der D-Zug 119 München Hbf. (ab 13.03)—Köln Hbf. (an 23.23) über Stuttgart mit Gegenzug D 120 Köln Hbf. (ab 6.45)—München Hbf. (an 17.22) und der D-Zug 319 München Hbf. (ab 13.20)—Karlsruhe Hbf. (an 18.11) mit Gegenzug D 320 Karlsruhe Hbf. (ab 11.46)—München Hbf. (an 17.22) fallen aus. Dafür verkehrt ab 10. Januar 1940 zwischen München und Karlsruhe ein neues D-Zugspaar 119/120 in folgendem Plan: München Hbf. an 13.36, Ulm 15.08, Stuttgart Hbf. 16.36, Karlsruhe Hbf. an 18.11; Karlsruhe Hbf. ab 11.46, Stuttgart Hbf. 13.56, Ulm Hbf. 15.24, München Hbf. an 17.22 Uhr.

Der Eilzug 248 Wiesbaden Hbf. (ab 6.48)—Ulm Hbf. (ab 12.20) über Stuttgart, und sein Gegenzug E 247 Ulm Hbf. (ab 17.16)—Wiesbaden Hbf. (an 23.05) fallen zwischen Stuttgart und Ulm aus; die Züge verkehren also nur mehr zwischen Wiesbaden und Stuttgart.

Der Eilzug 482 Lindau Hbf. (ab 17.25)—Radolfzell (an 19.09) über Friedrichshafen und sein Gegenzug E 483 Singen (Hohentwiel) (ab 9.0)—Lindau Hbf. (an 10.44) fallen aus.

•

— **Vorsicht beim Auftauen.** Die gegenwärtige strenge Kälte hat erhöhte Feuersgefahr im Gefolge. Durch Ueberhitzen von Oefen entstehen häufig Ballenbrände; die größte Gefahr ergibt sich aber aus dem Auftauen eingefrorener Wasserleitungen und zugefrorener Wasserbehälter auf den Speicherräumen. Durch unvorsichtigen Gebrauch der Lötlampen, die man hierzu benutzt, entstehen in diesem Winter Brände, denen oft schon ganze Dachstühle zum Opfer fielen. Der häufig als Isoliermittel verwendete Torf glimmt lange fort, und es dauert oft Wochen, bis offenes Feuer durchbricht. Es ist deshalb notwendig, daß nach dem Auftauen die Speicherräume öfter kontrolliert werden.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON [illegible]

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

44. Fortsetzung

Pawel Nikolaiwitschs Augen tranken sich fest an dem zauberhaften Bild, das so wenig in diese harte Kriegszeit hineinpaßte. Die frühe Sonne legte sich durch das Gezweig grüngolden auf Lites braunen Scheitel, an dem sich vorn eigenwillige kleine Löckchen krauselten. Ernsthaft beugte sich das bräunliche Gesicht über die Hände, die eine Pflaume auf ihren Wurmbestand prüfte. Pawel Nikolaiwitsch hätte in die Knie sinken mögen. Jelisaweta von Plessow war sein Heiligenbild, dem er bedingungslos alles opfern konnte. Er wollte es nicht besitzen, es war zu hoch und schön für ihn. Aber seine Gaben ihr darbringen, das durfte er. Und das Wertvollste war nichts als ein Staubkörnchen vor ihr.

Seine knabenhaften Finger glitten über einen Zweig. Er hatte sich diesen Augenblick herbeigesehnt in den letzten vierundzwanzig Stunden, herbeigebetet, während er vorsichtig die Straße nach Heidkuhnen einschlug. Jetzt wollte ihm der Augenblick entgleiten, da ihm die Kehle vor Erregung wie zugeschnürt war.

„Herr Leutnant!" Lite konnte sich nun nicht mehr hinter den Pflaumen verbergen. „Sie müssen fort von hier, von Heidkuhnen, von Markehnen — —!"

Pawel Nikolaiwitsch sprach vor Erregung russisch, dessen die Frau glücklicherweise vollkommen mächtig war. „Die Russen planen etwas. Ich weiß nichts Genaues. Ich muß Sie aber warnen. Es ist zu gefährlich hier."

Lite rückte unwillkürlich auf ihrem Ast ein Stück beiseite. Wie kam ein russischer Offizier dazu, sie zu warnen? Langsam hob sie die Augen zu dem Mann auf. In ein blasses knabenhaftes Gesicht schaute sie, wenig älter als sie selbst. Sie konnte nichts aus ihm herauslesen trotz seiner lebendigen Erregung, die sich in roten Flecken auf den Wangen verriet. Pawel Nikolaiwitsch mochte krank sein.

Ihre Hand faßte schwesterlich nach seinen Fingern. „Sie wissen wohl selbst nicht, was Sie sagen. Ein Schlafwandler sind Sie bei hellichtem Tag." Sie erinnerte sich daran, wie eben dieser Pawel Nikolaiwitsch versucht hatte, sie vor wenigen Tagen zu retten. Deshalb mochte auch sie ihn heute nicht in deutsche Gefangenschaft bringen.

Mit einem Auftrag schickte sie Mirko auf eine gute Weile weg, glitt dann vom Baum herunter. „Ich zeige Ihnen einen sicheren Weg zum Wald zurück. Aber Sie müssen mir versprechen, sich bei Ihrem Regiment von einem Arzt untersuchen zu lassen. Sie sind krank, Herr Leutnant."

Pawel Nikolaiwitsch folgte schweigend. Er erschien sich vermessen, daß er der Angebeteten eine Warnung hatte zukommen lassen wollen. Der Himmel würde sie schon zu schützen wissen. Er faltete die Hände. Seine Knabenschwärmerei fand keinen festen Boden mehr unter sich. Am vergangenen Morgen war er zum erstenmal mit Wossil Petrowitsch wieder zusammengetroffen. Die beiden einzigen Ueberlebenden waren sie aus jener Schreckensnacht. Pawel selbst war auf Markehnen bei der Nachhut zurückgeblieben, hatte von Plessow einen betäubenden Schlag bekommen, daß er für tot liegen blieb.

Stunden später kam er erst wieder zur Besinnung und konnte entfliehen. Von Wossil Petrowitsch erfuhr er dann den Hergang jener Nacht. „Sie ist eine tapfere Frau!" Der Hauptmann sagte zum Schluß nichts anderes. Pawel Nikolaiwitsch aber verstieg sich in Träume, die Ehre und Vaterland willig darbrachten. Nichts für sich wollte er besitzen, aber der Heiligenschein der Angebeteten sollte unantastbar über den Welten schweben. Es durfte ihr nichts geschehen. Doch der Himmel verschmähte ihn wohl heute als sein Werkzeug, da er vor Erregung kein Wort sprechen und so keinen Grund für sein beschwörendes Flehen angeben konnte.

Die asiatische Schicksalsergebenheit seines Volkes überkam den Mann, wie er hinter der Frau auf dem schmalen Pfad dahinschritt. „Ich werde ihr nichts Bestimmtes sagen, und sie wird dennoch geschützt sein." Lite hörte plötzlich keine Schritte mehr hinter sich. Der Mann war verschwunden, ohne ein Abschiedswort gesprochen zu haben. Sie wandte sich nach dem Gutshof von Heidkuhnen zurück.

Im Wohnzimmer des Verwalterhauses war der Abendbroitisch gedeckt, als sie eintrat. Der Herr Rittmeister suche die Frau Gräfin schon seit dem Mittag, richtete Mirko aus.

Lite beruhigte Mirko, den Burschen habe sie wieder weggeschickt. Und sie selbst — — sie sei ein wenig spazieren gegangen. Bei dieser Feststellung blieb sie auch, als sie eine Stunde später neben Plessow am offenen Fenster des Wohnraumes stand. Es widerstrebte ihr, den Leutnant Pawel Nikolaiwitsch zu verraten, den doch gute Absichten ihr gegenüber nach Heidkuhnen getrieben hatten.

„Du hast ein Geheimnis vor mir!" In Plessows hartes mageres Gesicht traten zwei steile Falten. Es war ihm noch nie zum Bewußtsein gekommen, daß die kleine Frau vor ihm ein zweiter Mensch war. Als sein eigenes Ich betrachtete er sie seit seinem Hochzeitstag. „Wer war der Bursche, von dem mir Mirko berichtete?"

Lite neigte den Kopf. „Ich kann es dir nicht sagen, Gustav." Sie dachte daran, wie sie auf den Geliebten einen schweren inneren Streit herabbeschwor, wenn sie ihm den Russen nannte. Plessow mußte als Soldat unbedingt die Verfolgung aufnehmen, als ihr Gatte aber war er dem Leutnant zu Dank verpflichtet. Wossil Petrowitschs in innerem Kampf zerrissenes Gesicht stand ihr jäh vor Augen. Er hatte auch zwischen Pflicht und Freundschaft entscheiden sollen. Gustav durfte nicht in diesen Zwiespalt hineingezogen werden. Und wenn er ihr das Leben zur Hölle machte.

„Also du willst nichts sagen?" An des Rittmeisters Schläfen schwollen dick unter dem weißen Verband die Adern an.

„Ich habe dir doch alles gesagt!" Lite wollte nach des Mannes Händen fassen. Er entzog sie ihr barsch.

„Es ist Krieg, Elisabeth. Wir müssen alles ins Auge nehmen. Es geht nicht, daß du Geheimnisse für dich behältst, die dir nicht allein gehören dürfen!"

Lite wand sich. Der Vorwurf des Mannes kränkte sie, daß sie hätte laut weinen mögen. Aber es gab in dieser Stunde ein anderes als sie selbst: Gustav. Er schritt schon jetzt so aufgeregt durch den Raum, krampfte die Hände ineinander. Es würde ihm nicht anders ergehen als Wossil Petrowitsch, der sich zur schwersten Pflicht endlich entscheiden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Uebernächsten Sonntag Gaustraßensammlung. Der Gau XV Württemberg im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen hat den hohen und ehrenvollen Auftrag erhalten, allein im Auftrag des WHW. und der Partei eine Straßensammlung zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes durchzuführen. Als Sammeltage wurden der 20./21. Januar bestimmt. Sämtliche Angehörige der NSRL.-Vereine und Gemeinschaften werden aufgerufen, das Werk zu vollem Gelingen zu führen. Den Auftakt zu der Gaustraßensammlung in Calw bildete eine kürzlich stattgehabte Besprechung, an der Vertreter des Turnvereins, Fußballvereins, der Schützengesellschaft, des Schwarzwaldvereins, sowie der Wehrmachtsportler teilnahmen. Kreissportwart Pantle gab dabei die Richtlinien über die Durchführung bekannt mit dem Appell an alle NSRL.-Angehörigen, zum äußersten Einsatz gerüstet zu sein. Für die Sammlung sind sehr schöne Abzeichen in Anfertigung, die Sportfiguren darstellen.

Zuchtviehversteigerung mit Sonderkörung in Herrenberg. Die Fleckviehzuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg veranstalten am Freitag, den 9. und Samstag, den 10. Februar 1940 eine Zuchtviehversteigerung für Farren in der Tierzuchthalle in Herrenberg. Zugelassen sind Farren im Alter von 13 Monaten an und weibliche Tiere mit nachgewiesener Abstammung. Die Anmeldung hat zu erfolgen bis spätestens Montag, den 15. Januar bei den zuständigen Tierzuchtämtern unter Angabe der Mutternummer, des Geburtstages, des Züchters und Besitzers, sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deckdatums und des Deckfarren. Bei durchgeseuchten Tieren Vermerk: „Durchgeseucht".

Uebernahme polnischer Handwerksbetriebe durch reichsdeutsche Handwerker. Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß für tüchtige, einsatzbereite deutsche Handwerker sich im befreiten Osten die Möglichkeit des Aufbaues einer guten Existenz bietet. Antragsformulare für selbständige Handwerksmeister und Gesellen aus dem Handwerkskammerbezirk Reutlingen sind bei der Handwerkskammer Reutlingen erhältlich.

•

— **Können Punkte verfallen?** Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Abschnitte der Reichskleiderkarte nicht verfallen können, wenn ein Bezug von Waren nicht sofort erfolgt ist. Richtig ist, daß alle gesparten Punkte zum Bezug der Waren bis Oktober 1940 berechtigen. Wer also später kaufen kann und will, wird alle Abschnitte der Reichskleiderkarte noch verwenden können.

— **Auch Trauerkleidung nach Maß.** Auf Grund einer früheren Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete durfte Trauerkleidung für Frauen ohne Bezugsschein und ohne Reichskleiderkartenabschnitte lediglich in Form von Fertigkleidung abgegeben werden. Nunmehr hat die Reichsstelle auch die freie Abgabe von Meterware für Trauerkleidung verfügt, die durch das Handwerk nach Maß angefertigt werden soll. Beim Einkauf von Meterware für Trauerkleidung, die durch das Handwerk nach Maß angefertigt werden soll, sind, wie bisher, amtliche Urkunden über den Todesfall vorzulegen. Die Trauerkleidung selbst darf nur an engste Familienangehörige abgegeben werden. Der von der Kundin ausgesuchte Stoff darf von dieser nicht mit nach Hause genommen werden, sondern wird einem von der Kundin zu benennenden Damenschneiderbetrieb ausgehändigt.

Stuttgart, 10. Jan. (Zwei Frauen, die es eilig hatten.) Am Dienstag abend ist auf dem Hindenburgplatz eine 25 Jahre alte Frau beim vorzeitigen Verlassen eines Straßenbahnwagens zu Fall gekommen und hat Verletzungen an den Beinen erlitten. Auf die gleiche Weise ist an der Straßenbahnhaltestelle beim Schloßgartenhotel eine 28 Jahre alte Frau verunglückt. Sie hat sich Verletzungen am Rücken und am linken Oberschenkel zugezogen.

Tübingen, 10. Jan. (Beim Rodeln verunglückt.) Am Montag fuhr ein 14 Jahre alter Schüler mit seinem Rodelschlitten in der Burghoiststeige gegen ein Geländer. Der Junge, der dabei den linken Oberschenkel brach, mußte in die Chirurgische Klinik gebracht werden.

Sindelfingen, 10. Jan. (1939 war ein Bubenjahr.) Das Jahr 1939 ist auch für Sindelfingen ein Bubenjahr gewesen, denn von den 176 Neugeborenen waren nur 73 Mädchen, die übrigen — 103 — Knaben. Aehnlich lagen die Verhältnisse auch in Tübingen.

Nellingsheim Kr. Tübingen, 10. Jan. (Tödlicher Sturz.) Die 72 Jahre alte Witwe Kathrine Stroheker stürzte die Treppe ihrer Wohnung hinab. Von einer Verwandten wurde die Bedauernswerte bewußtlos aufgefunden. Man sorgte für ihre sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Dort ist sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschieden.

Biberach Kr. Heilbronn, 10. Jan. (Zusammenstoß.) Am Montag abend stießen ein Personenwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Während zwei Insassen des Autos leicht verletzt wurden, mußte der Motorradfahrer mit einem Unterschenkelbruch ins Neckarsulmer Krankenhaus gebracht werden.

Bad Mergentheim, 10. Jan. (Vom Zug überfahren.) Zwischen Mergentheim und Edelfingen wurde am Dienstag früh eine weibliche Leiche auf dem Bahnkörper aufgefunden. Die Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen. Allem Anschein nach ist die Tote schon am Abend zuvor vom Zug überfahren worden.

Ulm a. D., 10. Jan. (Anhänger reißt sich los.) Am Montagmittag löste sich am Zinglerberg von einem Personenkraftwagen ein einachsiger Anhänger und rannte gegen ein vierjähriges Kind, das mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Unterbalzheim Kr. Biberach, 10. Jan. (Beim Rodeln verunglückt.) Mehrere Burschen vergnügten sich an der Steige mit Rodeln. Infolge der vereisten Straße kam der Schlitten ins Rutschen und fuhr auf einen Gartenpfosten auf. Der Lenker des Rodels, der 17 Jahre alte Albert Holder, erlitt schwere innere Verletzungen. Ein weiterer Mitfahrer verstauchte sich den Fuß.

nsg. Eßlingen, 10. Jan. (Opferbuchspende.) Aus all den großen und kleinen Gaben der Opferbuchspende im Kreis Eßlingen kam der Betrag von über 44 000 Mark für das Kriegs-Winterhilfswerk zusammen. Diese Summe übertrifft das Ergebnis der vorjährigen Straßensammlung am Tage der nationalen Solidarität um rund 125 v. H.

Heidenheim, 10. Jan. (Gasrohrbruch.) In der Friedensstraße brach ein Rohr der Hauptgasleitung. Das Gas strömte in zwei Häuser ein und entzündete sich in einem Haus an einer Kohlenfeuerung im Erdgeschoß. Mitten in der Nacht mußten Polizei, Feuerwehr und Technische Nothilfe aufgerufen werden, um in Gemeinschaftsarbeit mit den Fachkräften der Technischen Werke in mehrstündiger angestrengter Arbeit den Schaden zu beheben.

Waldsee, 10. Jan. (Holzfäller verunglückt.) Vergangene Woche ist Maurermeister und Holzhauer Alois Kern in Molpertshaus beim Holzfällen von einer stürzenden Tanne getroffen worden. Nunmehr ist der Verunglückte im Krankenhaus Waldsee seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

Veringendorf Kr. Sigmaringen, 10. Jan. (Schwer verletzt.) Schuhmacher Josef Endriß brachte den rechten Oberarm in das Schwungrad der Futterschneidmaschine. Dabei zog er sich schwere Knochenverletzungen zu.

St. Georgen, 10. Jan. (Kind verbrannt.) Am Sonntagabend wurde das 1½ Jahre alte Kind des Landwirts Wilhelm Obergfell im Stockwald das Opfer eines schweren Unfalles. Obwohl das Kind mit einem Gürtel in seinem Bettchen festgebunden war, konnte es ein in der Nähe stehendes Oellämpchen erreichen und zog es in sein Bett. Letzteres fing Feuer und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald starb. Die Eltern hatten sich während des Vorfalles bei Stallarbeiten befunden.

Kreismeisterschaften im Skilauf in Freudenstadt am 13./14. Januar

Das winterliche Programm des Kreises Nagold ist heuer etwas dürftiger wie wir es in anderen Jahren gewohnt waren, in denen gerade unser Kreis sonst berufen war, der Schauplatz so mancher harter Kämpfe zu sein. Der für unsere Jugend geplante Gedanke, auf dem Kniebis ein gemeinsames Trainingslager durchzuführen, mußte leider in dem Augenblick fallen gelassen werden, in welchem die notwendigen finanziellen Voraussetzungen gegeben waren. Die sonst gewohnten Springerkurse in Baiersbronn sind ebenfalls ein Opfer der Zeit geworden, so daß für dieses Jahr nur noch die Austragung der Kreismeisterschaften bleibt, die in allen Kreisen am 13. und 14. Januar zur Durchführung gelangen.

An den letztjährigen Kreisläufen, die unter einem sehr günstigen Stern in Baiersbronn durchgeführt wurden, hatte der Kreisrat dem Wunsche Dobels entsprochen und die Abhaltung der Meisterschaften 1940 für das dortige Gebiet zugesagt. Die inzwischen eingetretenen Umstände machen jedoch die Durchführung nicht möglich. Im Einverständnis mit dem Kreissportwart Pantle wurde daraufhin festgelegt, daß die Kriegsmeisterschaften im Kreis Nagold je für den Block Dobel—Herrenalb und Freudenstadt—Baiersbronn abgewickelt werden. Den einzelnen Vereinen des Kreises bleibt es überlassen, sich für die eine oder andere Veranstaltung zu entschließen. Während der Termin für Dobel von dort noch bekannt gegeben wird, werden die Kämpfe für unser Gebiet in Freudenstadt am 13. und 14. Januar bei günstiger Schneelage zur Austragung gelangen.

Das Programm der Veranstaltung enthält einen kombinierten Abfahrts- und Torlauf, Langlauf und Sprunglauf. Der Abfahrtstorlauf ist offen für alle Männer- und Frauenklassen, ferner für Jungmannen und Jungmädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren, für die Männerklasse wird ein Langlauf mit ca. 12 Kilometer gelegt, während die Jungmannen über 8 Kilometer auf die Strecke gehen. An dem Sprunglauf beteiligen sich Jungmannen und alle Männerklassen.

Im Gegensatz zu sonstigen Jahren ist der Kreislauf reichsoffen, das heißt jedes Mitglied des NSRL. innerhalb des deutschen Reiches kann an dem Wettbewerb teilnehmen. Damit ist die Basis des Laufes breiter geworden und NSRL.-Mitglieder, die zur Zeit der Austragung nicht in ihrem Heimatort sind, haben Gelegenheit, an dem jeweiligen Kreislauf teilzunehmen. Das Renngeld beträgt pro Lauf 50 Rpfg. Die Nennungen sind sofort an den Kreisfachwart für Skilauf Willy Braun, Freudenstadt, Loßburgerstraße 15 abzugeben. Mit der Nennung ist auch das Renngeld einzusenden. Die Auslosung findet am Freitagabend statt. Nachnennungen können nicht mehr angenommen werden. Der Sieger im kombinierten Lang- und Sprunglauf erhält den Titel eines Kreismeisters für den Winter 1939/1940.

Wenn auch besondere Verhältnisse die Umstände bestimmen, unter denen die Läufe durchgeführt werden, so bleibt doch zu erwarten, daß die Teilnahme an den diesjährigen Kreismeisterschaften eine recht rege wird und wir der Pflege der Leibesübungen jetzt erst recht treu bleiben.

Der Start zum Langlauf ist auf Samstagnachmittag 2 Uhr festgelegt. Der Abfahrtslauf beginnt am Sonntagfrüh 9 Uhr und der Sprunglauf Sonntagnachmittag 1.30 Uhr. wbn.

Wie schütze ich meine Kinder vor Kälte?

BA. Trockene Kälte ist gesund, und wenn die Kinder entsprechend warm angezogen sind, wird sie ihnen bestimmt nicht schaden. Man muß nur darauf achten, daß sie nicht mit Mütze und Mantel lange vorher im warmen Zimmer sitzen und dann plötzlich hinausgehen; denn dann erkälten sie sich leicht. Immer aber ist eine vernünftige Abhärtung am Platze. Wie aber Kinder nun schon einmal sind: sie wissen nicht recht Maß zu halten und merken beim Spielen nicht, daß dieses oder jenes Glied durch große Kälte in die Gefahr geraten ist, zu erfrieren. Besonders die beliebten Schneeballschlachten sind in dieser Beziehung heimtückisch; im Eifer des „Gefechtes" merkt das Kind nichts von den kalten Händen und eisigen Füßen und erst wenn es den Nachhauseweg antritt, stellt sich ein beißender Schmerz an den genannten Gliedmaßen ein. Dann kommt es weinend zur Mutter! Sie soll so schnell als möglich helfen!

Da muß man aber sehr vorsichtig vorgehen. In erster Linie dürfen eiskalte, schon fast erstarrte Gliedmaßen keinesfalls mit Wärme oder gar Hitze behandelt werden. Niemals darf man erstarrte Hände in heißes Wasser stecken! Im Gegenteil, nur wieder Kälte hilft, das Uebel schnell zu beseitigen, das Blut so in Wallung zu bringen, daß die Blutzirkulation besonders intensiv einsetzt. Hat man Schnee zur Hand, so reibt man die betreffenden Stellen sofort und möglichst flink damit ab, reibt sie stehenden Fußes trocken. In wenigen Minuten wird dann das erstarrte Glied eine wohlige Wärme durchziehen, die sich bis zu einer angenehmen Hitze steigert. Hat die Mutter keinen Schnee in erreichbarer Nähe, so tut sie gut, Füße oder Hände des Kindes in ein Becken mit kaltem Wasser zu stecken. Dieses wirkt im Gegensatz zu den erstarrten Gliedmaßen lauwarm, so daß sich darin die Füße oder Finger erwärmen. Allerdings dauert das länger als bei der Schneebehandlung, die eigentlich eine Pferdekur ist, die den Teufel mit dem Beelzebub austreibt, aber überaus wirkungsvoll ist. Nach dem Einreiben mit Schnee kreist das Blut durch den ganzen Körper schneller, und man fühlt sich wie neugeboren. Bei regelrechten Erfrierungen frage man den Arzt.

Gut ist es auf alle Fälle, dem Erfrieren von Gliedmaßen vorzubeugen. Da in den meisten Fällen ein Erfrieren auf schlechte Blutzirkulation zurückzuführen ist, muß man diese zu verbessern suchen. Das geschieht am einfachsten und wirksamsten durch Wechselbäder. Zwei Gefäße füllt man mit recht heißem und recht kaltem Wasser. Dann badet man die Glieder wie folgt: im heißen Wasser beläßt man die gefährdeten Stellen ungefähr drei Minuten, um sie dann möglichst schnell ins kalte Wasser zu stecken, — dieses aber nur ungefähr eine halbe Minute. Dann fängt man wieder mit dem heißen Wasser an. Durch das plötzliche Abschrecken, die Temperaturveränderung kommt das Blut in Wallung und arbeitet gleichmäßiger, stockt nicht. Man wiederholt das fünf- bis sechsmal. Ist es schon so weit, daß die Glieder unangenehm zu schmerzen, zu jucken beginnen, so deutet das auf ein leichtes Anfrieren hin. Dafür nimmt man ebenfalls Wechselbäder, nur mit dem Unterschied, daß man dem heißen Wasser einen Aufguß von gekochter Eichenrinde beifügt. Man erhält sie für wenig Geld in den Drogerien und Apotheken. Sie hat die Eigenschaft, den Frost aus der angefrorenen Stelle herauszuziehen.

Immer noch 1,36 Millionen Arbeitslose in England. Laut Ausweis des britischen Arbeitsministeriums belief sich die Arbeitslosigkeit in England Mitte Dezember immer noch auf 1 361 525. Diese ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit gibt den Londoner Morgenzeitungen Anlaß zu besorgten und kritischen Betrachtungen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauk. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Bekanntmachung

Die **Firma Otto Kaltenbach**, Bestecksabrik in **Altensteig**, Kreis Calw, beabsichtigt ihre der Entsäuerung des gewerblichen Abwassers dienende Neutralisationsanlage zur Steigerung ihrer Wirkung zu vergrößern.

Gegen dieses Vorhaben kann bei mir binnen 14 Tagen, vom Tag der Bekanntmachung an gerechnet, Beschwerde erhoben werden. Pläne liegen hier zur Einsicht auf.

Calw, den 8. Januar 1940. **Der Landrat.**

Hauptkörung für Schafböcke 1940

Die nächste Hauptkörung für Schafböcke findet gemäß der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 20. Mai 1936 (RGBl. I S. 470) für den **Kreis Calw** am

Dienstag, den 23. Januar 1940 um 14.00 Uhr in Calw Platz auf dem Brühl

statt.

Alles Nähere über die Körung erfahren die Schafhalter bei dem zuständigen Bürgermeister.

Calw, den 8. Januar 1940. **Der Landrat.**

Deutsche Kinematheksschaft, Ortsver. Altensteig
Morgen Freitag abend 8 Uhr Wiederbeginn der Uebungsabende

Bezugscheine
für Einzelverteiler
sind zu haben in der
Buchhandlung Lauk
Altensteig

Verkaufe eine mit dem zweiten Kalb 34 Wochen trächtige, gute
Nutz- u. Schaff-Kuh

Frey, Hornberg

Liederkranz. Heute Donnerstag 20.30 im Lokal Chorprobe für Hauptversammlg. a. Sonntag

Einen warmen, gebrauchten
Herren-Winter-Mantel
zu kaufen gesucht.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes

Guterhaltene eiserne
Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Feldpostschachteln
in allen Größen
sind zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig
Papierhandlung und Büroartikel — Fernsprecher Nr. 377

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Freitag, 12. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.55 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.56 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Volksmusik; 14.45 Aus dem Skizzenbuch der Heimat; 15.30 Musikalisches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kulturkalender; Vom „kleinen" zum „großen" Zapfenstreich; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Land und Leut"; 20.45 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw